

Bernhard Hörler

**Die Karl Goll-Orgel
in der katholischen Pfarrkirche
METZERLEN / SO**



Bericht und Inventarisierung

Verwendete Quellen:

- Bernhard Hörler: Inventarisierung der Orgel von Metzerlen / SO (7. Juni 2010)
- Bernhard Hörler: *Die Geschichte der Orgelbaufirma Goll – eine Luzerner Orgelbauerdynastie* (in Vorbereitung; geplantes Erscheinungsjahr: 2017)
- Opus-Buch der Firma Goll
- *Der Chorwächter* XLVIII. Jahrgang 1923, No. 7, Seite 111
- Kunstführer durch die Schweiz, Band 3

Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben, stammen vom Verfasser

© 2011 by Bernhard Hörler

Die Karl Goll-Orgel in der katholischen Pfarrkirche METZERLEN / SO

1. Geschichtliches

Metzerlen liegt nahe beim Kloster Mariastein an der Straße nach Laufen. Der Dorfkern um die Kirche ist nahezu unberührt geblieben. Die katholische Pfarrkirche St. Remigius wurde im Jahr 1819 neu erbaut. Der Hochaltar ist noch frühklassizistisch, die Seitenaltäre, die Kanzel, die Pilaster und die Stukturen sind bereits spätklassizistisch. Altarblätter vom Kunstmaler Paul von Deschwanden 1865 – 1869. Eine Restaurierung der sehr schönen Kirche erfolgte 1962 / 1975.

1922 erhielt die Kirche eine Orgel aus der renommierten und damals bedeutendsten Schweizer Orgelbaufirma Goll in Luzern.

Das Instrument erhielt die Opusnummer 535 und folgende, vom damals sehr bekannten Altdorfer Musikdirektor Josef Dobler erstellte Disposition:

<u>Manual I, Hauptwerk</u> <u>(C-g''')</u> Bourdon 16' (Transm. II) Principal 8' Bourdon 8' Gamba 8' Dolce 8' Octav 4' Rohrflöte 4' Quinte 2 2/3' (Auszug) Octav 2' (Auszug) Cornett-Mixtur 2 2/3' 4 fach <i>mit Terz und Septime</i>	<u>Manual II, Schwellwerk</u> <u>(C-g''', Pfeifen bis g''''')</u> Großgedackt 16' Konzertflöte 8' Salicional 8' Aeoline 8' Voix céleste 8' <i>ab c^o, separat spielbar</i> Traversflöte 4' Englisch Horn 8' <i>aufschlagend</i>	<u>Pedalwerk</u> <u>(C-f')</u> Subbaß 16' Echobaß 16' (Transm. II) Flötenbaß 8' Aeolsbaß 8' (Transm. II)
<u>Koppeln</u> Manual-Kopplung II z. I Suboctav-Kopplung II z. I Superoctav-Kopplung II z. I Suboctav-Kopplung im II. Manual Superoctav-Kopplung im II. Manual Pedalkoppel z. I. Manual Pedalkoppel z. II. Manual Superoctav-Kopplung II. Manual z. Pedal	<u>Spielhilfen</u> 4 feste Kombinationen (als Druckknöpfe): P. / MF. / F. / FF. / Auslösung 1 freie Kombination Rollschweller mit Zeiger Auslösung für Englisch Horn 8' Automatische Pedalumschaltung Tremolo fürs II. Manual Schwelltritt fürs II. Manual Calcantenzug Motorschalter	

Die Expertise erfolgte am 27. September 1922 durch Musikdirektor Schell (Basel), Musikdirektor Josef Dobler (Altdorf) und Die Einweihung der Orgel fand am 8. Oktober 1922 statt; es spielte Musikdirektor E. Marti aus Sarnen.

1.1. Kurzer Überblick über die Geschichte der Firma Goll, Luzern

Dieses Kapitel soll die Bedeutung der damals wichtigsten Schweizer Orgelbaufirma veranschaulichen, da bisher nur wenig eingehend darüber geschrieben wurde. Die Zusammenhänge können damit besser erkannt werden. Zudem denke ich, dass die geschichtlichen Kenntnisse über eine Orgel und ihre Erbauer sehr dazu beitragen können, wie man sie und ihren Wert beurteilt. Dieses Kapitel ist eine Zusammenfassung aus der Monographie von Friedrich Goll und seiner Söhne, die von mir derzeit vorbereitet wird; es ist ausschließlich für die bevorstehende Orgelsanierung in Metzerlen bestimmt und darf ohne meine Genehmigung nicht an Dritte weitergegeben werden! © bei Bernhard Hörler!

Friedrich Goll wurde am 28. Oktober 1839 in Bissingen / Württemberg geboren. Er absolvierte seine Lehre zunächst bei seinem Bruder Christoph Ludwig Goll in Kirchheim an der Teck / Württemberg, nachher arbeitete er in Freiburg bei Jakob Forell und schliesslich ab 1863 in Luzern bei Friedrich Haas (10. Februar 1811 – 18. Juli 1886). Friedrich Haas, ein Schüler des großen deutschen Orgelbauers Eberhard Friedrich Walcker in Ludwigsburg, beeinflusste Friedrich Goll entscheidend. Friedrich Goll studierte in der Folge von 1865 bis 1867 noch bei Merklin-Schütze in Paris. 1867 übergab Friedrich Haas Friedrich Goll sein Orgelbaugeschäft, welches Friedrich Goll nach einem kurzen Aufenthalt in London im Mai 1868 weiterführte. Friedrich Haas seinerseits zog sich ins Privatleben zurück.

Friedrich Goll führte den durch Friedrich Haas bereits weit berühmten Betrieb in den drei letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in immer größeren Schritten zum bedeutendsten Orgelbaubetrieb der Schweiz mit einer ständig steigenden Zahl von Aufträgen. Der Ruf Friedrich Golls und seiner Firma verbreitete sich weit über die Landesgrenzen hinaus. Mitglieder bekannter Orgelbaurdynastien des In- und Auslandes gingen bei Friedrich Goll in die Lehre: Franz Josef Carlen aus Glis / VS von 1872 bis 1875 und Theodor Steinmeyer aus dem deutschen Oettingen elf Monate im Jahr 1876, 1879 für fünf Monate sein Bruder Johannes Steinmeyer, der spätere Firmenchef in zweiter Generation, auch Albert August Merklin aus Freiburg in Baden, Mitglied einer bekannten Orgelbauerfamilie und später selbst ein bekannter Orgelbauer, lernte von Dezember 1879 bis Januar 1880 bei Friedrich Goll.

Friedrich Goll verwendete bis 1894 ausschließlich mechanische Kegelladen, bei grösseren Orgeln zusätzlich mit Barkermaschinen zur Erleichterung des Tastengangs; 1887 unternahm er einen einzelnen Versuch mit einer elektropneumatischen Traktur. Ab 1894 baute er ein eigenes patentiertes pneumatisches Traktursystem mit Kegelladen, 1902 jedoch liess Friedrich Goll sich ein eigenes pneumatisches Taschenladensystem patentieren, welches extrem präzise arbeitet, bei gut gewarteten Orgeln selbst noch nach über hundert Jahren. Dieses System wurde von der Firma Goll bis 1927 verwendet. Die Orgel hier in Metzerlen ist ein gutes Beispiel der hohen Qualität dieser pneumatischen Traktur!

Im Januar 1905 übergab der Meister die Leitung des Betriebes im Januar 1905 seinem Sohn **Karl Goll** (3. September 1876 – 1. August 1967) *in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen*. Hier erhielt die Firma auch ihren neuen Namen **Goll & C^{te}**, *Orgelbaugeschäft*.

Karl Goll führte den Betrieb nun mit grossem Geschick und ganz im Sinn seines Vaters weiter, während Friedrich Goll selbst noch eine Weile im Hintergrund einige administrative Arbeiten erledigte. Auch **Paul Goll** (6. Juli 1880 – 13. August 1955) schuf sich als technischer Leiter, wie auch als Intonateur und Stimmer verschiedener Orgelbauten auch im Ausland einen Namen. Am 2. März 1911 starb Friedrich Goll und die beiden Brüder führten den Luzer-

ner Betrieb gemeinsam weiter. Nach wie vor verließen ausschließlich erstklassige Instrumente das Atelier. Die aus der damaligen Zeit erhaltenen Orgeln von *Flawil* (1911) *Schwyz* (1912 / 1913) und *Beckenried* (1913) zeugen noch heute von der hohen Kunst der beiden Söhne des Altmeisters. Im Januar 1913 fand in Luzern ein grosses Fest statt zum 75-jährigen Bestehen der Firma seit der Gründung durch Friedrich Haas im Jahr 1838!

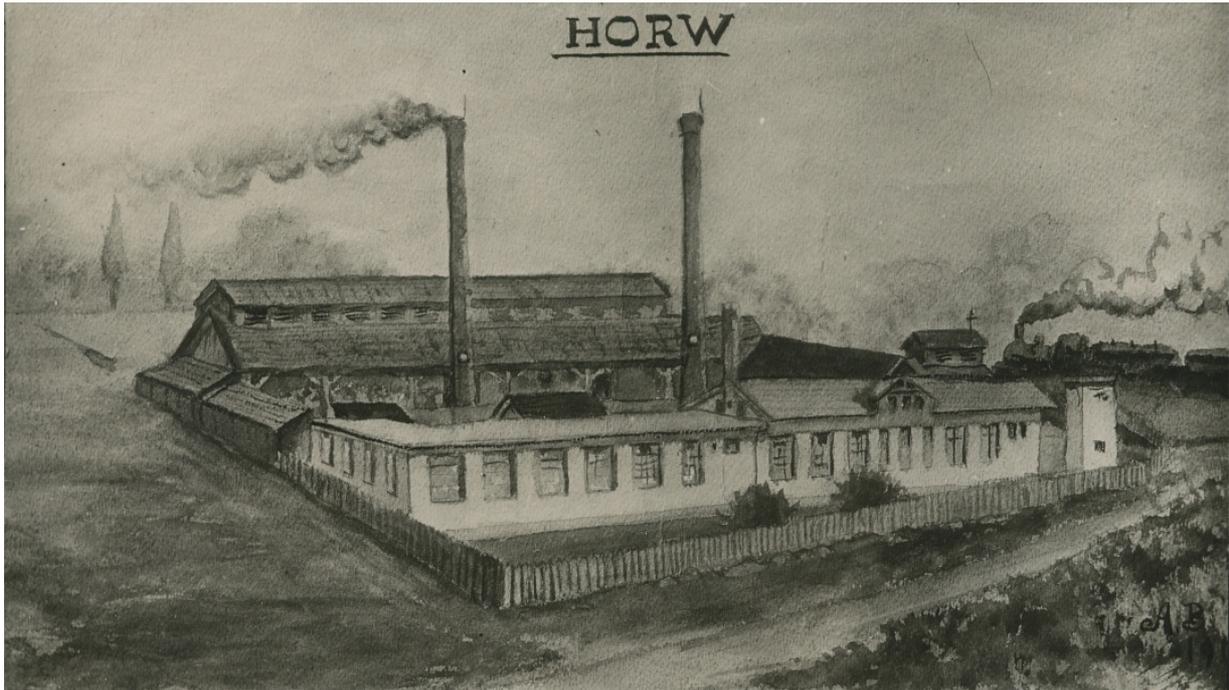


Karl Goll, der Erbauer der Orgel in Metzerlen
(Ausschnitt aus einem Familienfoto im Nachlass, um 1911)

1914 reüssierte die Firma Goll mit dem Großen Preis an der Schweizerischen Landesausstellung. Im gleichen Sommer brach aber auch der Erste Weltkrieg aus. Einige Arbeiter wurden am 1. August zum Aktivdienst aufgeboten. Da jedoch *eine Anzahl tüchtiger Leute* blieb (Karl Goll in seinem Brief vom 1. August 1914 an Pfarrer Huber in Beinwil / Freiamt), konnte vorerst weitgehend normal weitergearbeitet werden. Karl Goll rechnete sogar mit einem baldigen Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen. Diese hielten jedoch an, so dass die Firma Goll & C^{ie} bald in erste Schwierigkeiten geriet. Trotzdem war die Firmenleitung bemüht, den Betrieb in reduzierter Form so gut wie nur möglich weiterzuführen und *eingedenk ihrer guten alten Tradition* (Paul Goll noch in seinem Brief vom 3. Juni 1937 an den Regierungsrat des

Kantons Luzern) mit großen persönlichen finanziellen Opfern der Arbeiterschaft weiterhin dauernden Verdienst bieten.

Der Krieg ging 1918 zu Ende, seine Nachwehen jedoch und die Inflation machten dem Betrieb aber weiterhin schwer zu schaffen. Im Laufe des Jahres 1920 wurden die Werkanlagen ins benachbarte Horw verlegt. Das Jahr 1920 ein vorübergehendes Glanzjahr für die Firma. Mehr als zwanzig Werke wurden neu gebaut oder umgebaut. Dennoch konnte jedoch der durch den Krieg entstandene Schaden nicht mehr wettgemacht werden! 1922 geriet die Firma Goll in derart ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten, dass sie beim Konkursamt Malters Konkurs anmelden musste. Der Betrieb konnte dennoch weiter aufrecht erhalten werden.



Die Ateliers der Orgelbaufirma Goll & C^{ie} in Horw, wo die Orgel von Metzlerlen gebaut wurde
(Archiv Firma Goll)

Interessant sind im Zusammenhang mit diesen schwierigen Situation des nach wie vor äusserst seriös arbeitenden Orgelbaugeschäfts die zeitgenössischen Notizen zur Firma Goll, die der Organist und Lehrer von St. Antoni / FR am 13. Juli 1922 dem Orgelbauer Henri Wolf-Giusto schreibt, also ziemlich genau der Zeit der Erstellung der Orgel in Metzlerlen, womit diese Angaben vollumfänglich auch auf diese Orgel zutreffend sind:

[...] Hr. Goll baut alle Orgelbestandteile, abgesehen von den Elfenbeinbelegen der Manualtasten und dem Blasbalg meines Wissens selber [...]. Das scheint mir denn doch bei einem Orgelbauer wesentlich, daß er in Schätzung seines Berufes die ihm übertragenen Orgelwerke in der eigenen Werkstatt baue. [...]

Ich bin nicht etwa bestellter Anwalt des Hrn. Goll. Nie bat er mich darum. Er hat dies auch gar nicht nötig. Seine neuesten Werke werben mehr als trompetene Reklame. St. Antoni hat ein sehr feines Werk, schon seit 1917. Alterswyl ist auch ausgezeichnet. [...]

Hr. Goll duldet wohl keine Störung oder Zeitvergeudung, aber Zutritt findet man immer. Trotz des voyagierenden Amtsblattes des Kts. Luzern besteht die Firma Goll & Cie weiter. In kurzer Zeit ist alles geschlichtet und die seither eingegangenen Bestellungen sind der beste Beweis für das unerschütterte Vertrauen in die Orgelkunst dieser Firma. [...]

Herr Goll freut sich herzlich, wenn Sie sehr gute Orgelwerke bauen. Jede ehrliche Konkurrenz ist ihm willkommen.

Gerade der letzte Satz, der sich wahrscheinlich auf Karl Goll bezieht, ist bemerkenswert und lässt auf eine innere Größe des Orgelbauers schliessen, der trotz der eigenen misslichen Lage seine seriös arbeitenden Berufskollegen neidlos respektierte und schätzte.

1922 konnte, wie im oben zitierten Brief erwähnt, ein größerer Schaden noch einmal abgewendet werden. Immerhin entstanden in diesem Jahr unter anderem die beiden noch erhaltenen wohlklingenden Orgeln von *Kriegstetten* (Opus 532) und eben bei Ihnen in *Metzerlen* (Opus 535), und 1923 folgte als Opus 538 die große, 59 Register umfassende und noch 1987 trotz integralem Erhaltungszustand auf äußerst dubiose Weise vernichtete Hauptorgel der Pfarrkirche in Stans / NW! Als Opus 546 wurde 1923 in der Stadtkirche Zofingen die Haas-Orgel von 1847 auf 51 Register ausgebaut (ebenfalls trotz ihres imposanten Klangs noch in den 1980er-Jahren vernichtet!). 1923 trat man auch mit dem Kloster *Engelberg* in Verhandlung über einen Ausbau der dortigen Hauptorgel. Beim Vertragsabschluss mit der Firma Goll & C^{ie} am 2. August 1923 zählte der Werkplan bereits 121 Stimmen, doch wurde an der Disposition noch immer weiter gearbeitet, bis sie schliesslich 134 Register zählte. Im Frühjahr 1924 begannen die Arbeiten und im Frühjahr 1926 war das Rieseninstrument mit nun gar 135 Registern fertig gestellt. Durch diese Arbeiten, die damit verbundene mangelhafte finanzielle Absicherung und noch weiterer Vorkommnisse erlitt der Betrieb jedoch erneut einen derart schweren wirtschaftlichen Schaden, der zum endgültigen Zusammenbruch des alten Unternehmens führte. Offenbar gab es bereits 1927 noch vor der Gründung der Orgelbau Willisau A.-G. Intrigen von Angestellten der Firma Goll, wodurch die Verträge langsamer eingingen und Anzahlungen einfach nicht getätigt wurden. Ferner drückte die Firma Th. Kuhn in Männedorf die Preise wiederholt dermassen aggressiv und möglicherweise absichtlich, dass so der Firma Goll & C^{ie} zahlreiche Aufträge entgingen oder sie die Arbeit unterbezahlt übernehmen mussten. Die Brüder Karl und Paul Goll trennten sich zwischen dem 2. und 6. April 1927, wobei Karl Goll, also der Chef, aus der untergehenden Firma ausschied! Am 6. April 1927 fand beim Konkursamt Malters / Kriens die Konkursöffnung infolge Insolvenzerklärung statt. Am Montag, 12. Dezember 1927 um 13 Uhr fand im *Gasthaus zum Pilatus* in Horw die erste öffentliche *konkursrechtliche Fabrik-Liegenschafts-Steigerung* statt, an welcher die Liegenschaft jedoch gemäss der Mitteilung des Konkursamtes vom 21. November 1927 nicht losgeschlagen werden konnte. Am Mittwoch, 18. Januar 1928 um 13 Uhr kam *Golls Liegenschaft zum 2^l. mal unter den Hammer* und wurde verkauft.

Aber nicht nur die Fehlkalkulation beim Bau der Engelberger Riesenorgel, die Spannungen innerhalb der Firma und die Preisdrückerei der Firma Kuhn hatten zum Zusammenbruch der Firma beigetragen. So wurden in schweizerischen Kirchenmusikzeitschriften erste Stimmen laut, welche sich aus rein ideologischen Gründen entschieden und teils ziemlich aggressiv gegen die romantischen Orgeln und ihre Technologie stellten. Die Firma Goll vertrat natürlich ihre jahrelang gepflegte romantische Tradition mit ihrer exzellenten und ausgereiften Pneumatik und stand auch dafür ein. Dies führte dazu, dass neuen Firmen wie Gattringer in Horn oder Metzler in Felsberg neue Orgeln zugehalten wurden, die dann selbstverständlich Schleifladen erhielten. Die Firma Goll, die weiterhin auf die eigenen pneumatischen Taschenladen setzte, hatte unter dem zunehmend aggressiven Einfluss der neuen Strömung („Orgelbewegung“) die schlechteren Karten. Damit aber noch nicht genug: Nach dem Konkurs der Firma Goll & C^{ie} warben die neugegründete Orgelbau A.-G. Willisau, aber auch die Firma Th. Kuhn in Männedorf (wie wenn es mit der Preisdrückerei nicht schon gereicht hätte!) die meisten ihrer Arbeiter ab. Diese beiden Firmen bauten ebenfalls noch pneumatische Laden, waren finan-

ziell aber nicht geschädigt. Nur fünf bis sieben Arbeiter blieben bei Paul Goll, der sich verzweifelt bemühte, wenigstens ein paar weitere zurückzugewinnen.

Paul Goll gründete 1928 zusammen mit dem erst 1927 in die Firma eingetretenen Intonateur Wilhelm Lackner eine Aktiengesellschaft und führte den Betrieb in dieser Form unter dem Namen *Goll & Cie. Orgelbaugeschäft A.G. Luzern* weiter.. In vielen Briefen an diverse Kirchgemeinden und Behörden bis in die 1930er-Jahre hinein kann man gut die Verzweiflung herauslesen, mit welcher Paul Goll versuchte, den entstandenen Schaden zu begrenzen und seine im Ansehen – auch durch Angriffe von Barock-Fundamentalisten nun bereits in der Tagespresse! – schwer angeschlagene Firma wieder in ein richtiges Licht zu rücken. Mit schier unglaublichem Eifer schaffte es Paul Goll, die altehrwürdige Firma durch die Wirren der 1930er- und 1940er-Jahre zu bringen. Es ist zweifelsfrei sein alleiniger Verdienst, dass das Orgelbaugeschäft noch heute besteht, wenn auch seit dem Tod von Paul Golls Sohn Friedrich im Jahr 1971 unter anderer Leitung! Karl Goll arbeitete ab 1928 bis ins sehr hohe Alter als selbständiger Orgelbauer weiter und war allseits geachtet und beliebt.

2. Zustand

Die Orgel befand sich zur Zeit der Inventarisierung durch den Schreibenden am 7. Juni 2010 – abgesehen von einer starken Verschmutzung – in einem ausgezeichneten Allgemeinzustand. Sie ist weitestgehend im ursprünglichen Zustand erhalten. Die *Repetitionsfähigkeit der Pneumatik ist derart hervorragend*, dass sogar schnellste Tonrepetitionen, Triller und Läufe *ohne jegliche Abstriche und ohne jegliche Verzögerung wie auf einem mechanischen Instrument* ausführbar sind. Die Traktur arbeitet durchwegs geräuschlos. Das Instrument wird nach wie vor von der Firma Goll gewartet. Dies bedeutet, dass die Orgel seit ihrer Erbauung von der gleichen Firma unterhalten wird, was garantiert, dass diese Orgelbauer sie bestens kennen.

3. Erbauer

3.1. Firmenschildchen

Das elegante eiserne Firmenschildchen befindet sich links neben der Registerstaffelei und trägt in Goldbuchstaben auf schwarzem Grund folgende Aufschrift:



Das Firmenschild

Goll & Co., Orgelbaugeschäft 1922 *LUZERN* op. 535

4. Optisches

4.1. Prospekt

Typischer Freipfeifenprospekt mit 31 Pfeifen von Principal 8' und Flötbass 8'. Sehr schöne, im Sinn der 1920er-Jahre sehr gut in den Raum passende Prospektgestaltung mit geschwungener Labienführung (Mitte tiefer als auf beiden Seiten); die Pfeifenabschlüsse verlaufen spiegelverkehrt zur Labienführung. Hinter den Prospektpfeifen ist ein dunkles Tuch angebracht, welches den Blick auf die Innenpfeifen verhindert.



Der Prospekt der Orgel

4.2. Gehäuse

Das Gehäuse ist aus Tannenholz und weiss gestrichen. Auf beiden Seiten sehr schöne vertikale Zierleisten als Abschlüsse der Pfeifenfront mit geschnitzten barockisierenden, gold gefärbten Schnitzereien auf altrosa Grund.



Der wertvolle Spieltisch in Metzerlen

4.3. Spieltisch

Der Spieltisch ist aus massiver Eiche, dunkel gebeizt, was einen schönen Kontrast zum weissen Orgelgehäuse gibt. Innen ist der Spieltisch sorgfältig maseriert und poliert. Es handelt sich um einen typischen eleganten Goll-Spieltisch der Zeit um 1907 bis Mitte der 1920er-Jahre mit Rolldeckel zum Vorwärtsspielen! In den letzten paar Jahren vor dem Konkurs wurde in der Firma Goll ein etwas wuchtiger wirkendes neues Spieltischmodell entwickelt; erhaltene Beispiele stehen u. a. in *Courtemaître* / JU 1925, *Walchwil* / ZG 1926, *Uerkheim* / AG 1926 (Reste eingelagert im Pfarrhausestrich), *Oberrüti* / AG 1928 (eingelagert in der Scheune von Lambert Moos in Oberschongau). Der Spieltisch wurde – wie alle Spieltische der Firma Goll – vom hauseigenen Spieltischbauer gebaut und – wie im Opus-Buch mehrfach belegt – für die jeweiligen Bestimmungsorte und bestimmten Wünschen angepasst. In den 1920er-Jahren wurden die Spieltische alle vom Spieltischbauer Johann Lukas erstellt. Die Herstellung eines Spieltisches dauerte etwa gleich lang wie der Bau der ganzen übrigen Orgel, wie Karl Goll der reformierten Kirchgemeinde Niederurnen / GL im Jahr 1925 schrieb! Der Spieltisch hier in Metzerlen ist also eine wertvolle künstlerische Einzelanfertigung nach einem bestimmten Modell.



Der Spieltischbauer Johann Lukas (Archiv Firma Goll)

4.3.1. Registerstaffelei

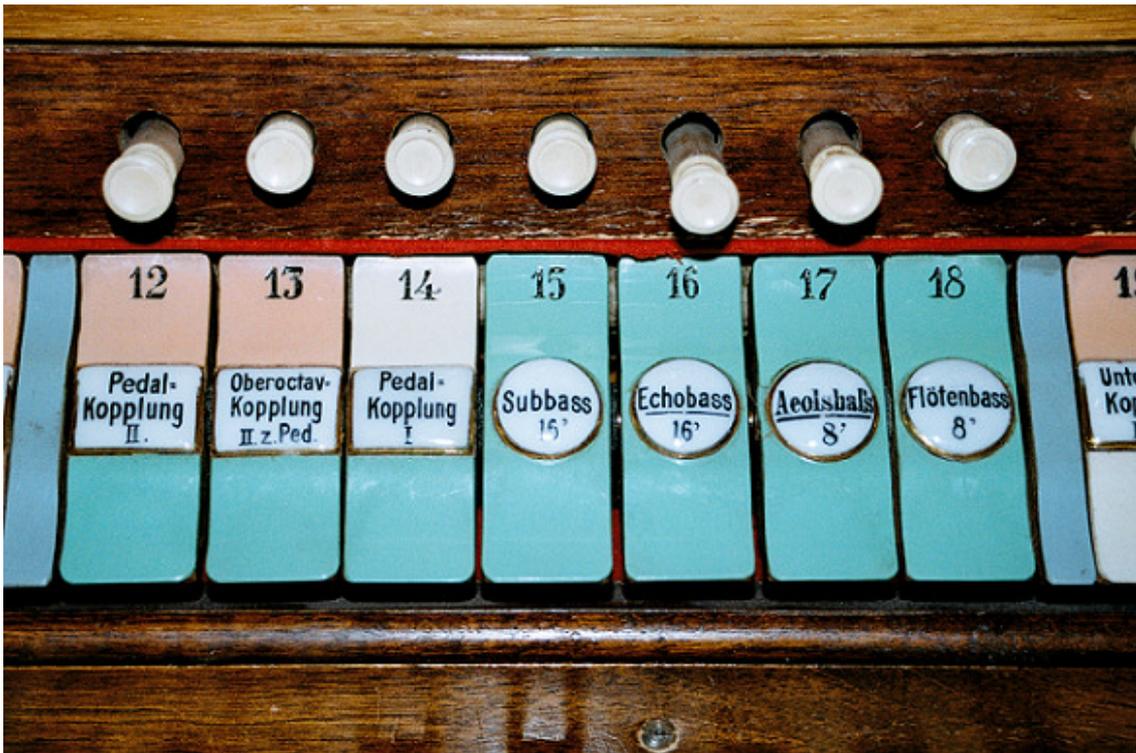
- Registerstaffelei in einer Reihe oberhalb des II. Manuals. Handregister als Wippen, die feste Kombination als Züge
- Runde, goldumrandete Porzellanschildchen für Register. Farben: II: rosa, I; weiss, Pedal: grün



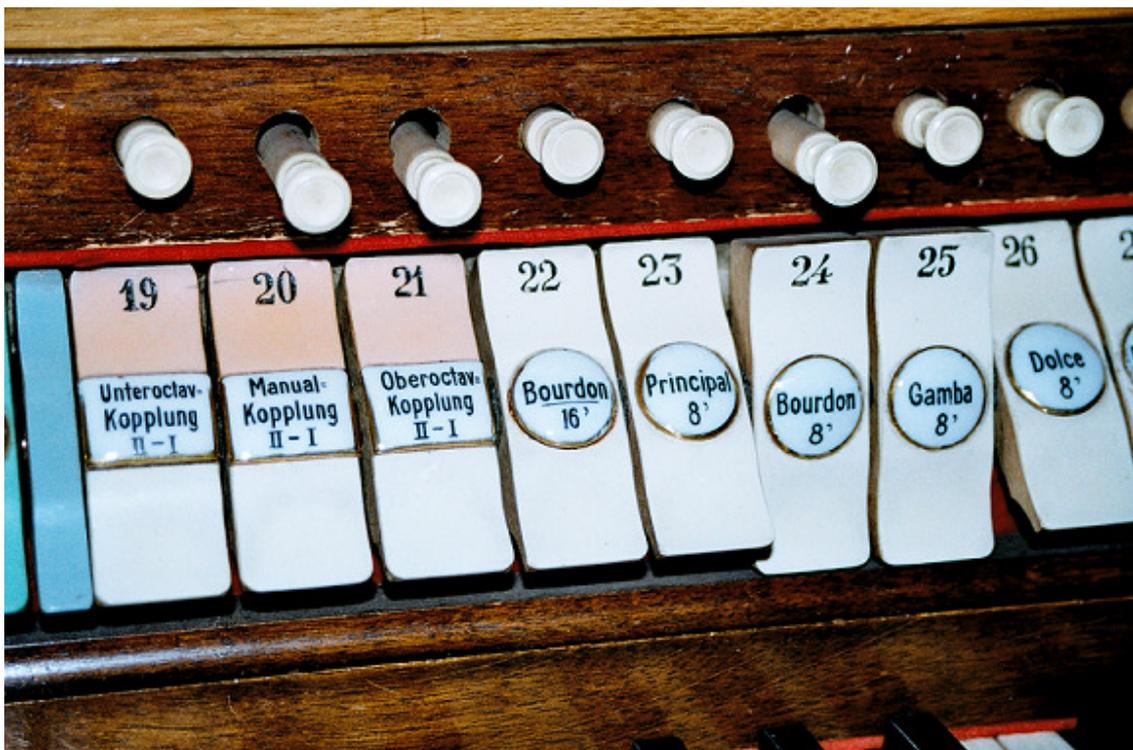
Registerstaffelei, Detail (II. Manual)



Registerstaffelei, Detail (II. Manual)



Registerstaffelei, Detail (Teil der Kopplungen und Pedal)



Registerstaffelei, Detail (Teil der Kopplungen und I. Manual)

4.3.2. Manuale

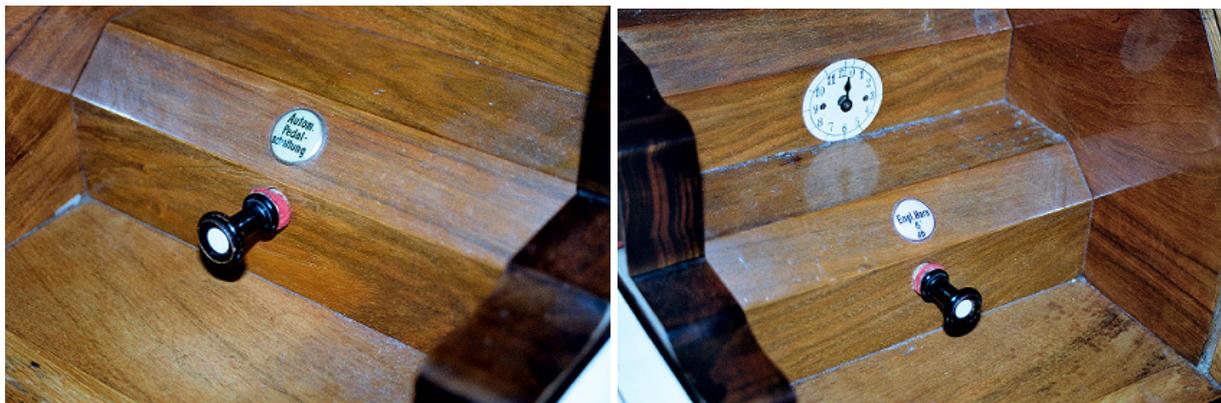
- Umfang: C-g^{'''}
- Beläge der Untertasten: Elfenbein
- Beläge der Obertasten: Ebenholz
- Manualuntertasten bei beiden Manualen vorne nach hinten abgechrägt abfallend



Die beiden Manualklavaturen

4.3.3. Absteller als Züge

- Links der Manuale: **Englisch Horn 8' ab** (gezogen = ab)
- Rechts der Manuale: **Automatisches Pedal ab** (gezogen = ab)



Die beiden Absteller

4.3.4. Druckknöpfe

Anordnung in der Leiste unter dem I. Manual in dieser Reihenfolge:
FF. / F. / MF. / P. / 0 / Freie Combination



Die Leiste unter dem I. Manual

4.3.5. Balanciers

Beide Balanciers befinden sich rechts aussen, etwas abgewinkelt: Registercrescendo links, Echo II rechts



Blick auf die Balanciertritte und die Schildchen von Echo II und Rollschweller

4.3.6. Pedal

- Umfang: C-f'
- Untertasten aus Eiche, Beläge der Obertasten aus Ebenholz
- Obertasten nach aussen hin länger

Die Beläge der Untertasten der Pedalklavatur scheinen jüngeren Datums zu sein.

4.3.7. Bank und Notenpult

Bank und Notenpult sind aus Eiche und original erhalten.



Die (möglicherweise erneuerte) Pedalklavatur, die Balanciertritte und die Bank

5. Technisches

5.1. Traktur

Pneumatische Taschenladen nach dem 1902 von Friedrich Goll erworbenen Patent 22847.

5.2. Windversorgung

- Der Magazinbalg befindet sich im Estrich und konnte noch nicht besichtigt werden
- Die zweifache Tretvorrichtung an der rechten Seitenwand der Orgel wurde abgehängt, sie liegt derzeit unter dem heutigen Emporenboden; die beiden Löcher für das Gestänge der Tretvorrichtung sind in der Decke noch vorhanden
- Windanzeiger an der rechten Gehäusesseite am Windkanal; heute ausser Betrieb
- Keine Spuren eines Calcantenzugs vorhanden
- Originaler Motorschalter von 1922 mit sehr schönem Holzgriff, denkmalswürdig! Die schwarze Lackierung ist im Lauf der Zeit fast verschwunden. Der Griff ist angeschrieben mit DECLANCHE. Nach vorne = EIN, Nach hinten = AUS.



Der Windkanal und die beiden Löcher des Gestänges
der verschwundenen Tretvorrichtung



Der originale wie originelle Motorschalter

6. Musikalisches

6.1. Zusammensetzung der festen Kombinationen

	Manual I	Manual II	Pedal	Kopplungen
P.	Bourdon 8' Dolce 8'	Konzertflöte 8' Aeoline 8'	Subbass 16' Echobass 16' Aeolsbass 8'	Pedalkopplung I
MF.	+ Gamba 8' + Rohrflöte 4'	+ Salicional 8' + Traversflöte 4'		Pedalkopplung II
F.	+ Principal 8' + Octav 4'	+ Englisch Horn 8'	+ Flötbass 8'	
FF.	+ Bourdon 16' + Quinte 2 $\frac{2}{3}$ ' + Octav 2' + Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ '	+ Lieblich Gedeckt 16'		+ Manualkopplung + Super II z. I + Super in II + Sub in II

- Die Suboctavkopplung II z. I fehlt in den festen Kombinationen
- Die Handregister können zu den festen Kombinationen dazugeschaltet werden, ausgenommen Voix céleste und Tremolo

6.2. Zusammensetzung des Rollschwellers

	Manual I	Manual II	Pedal	Kopplungen
1		Aeoline 8'	Echobass 16'	Manualekopplung
2	Dolce 8'		Aeolsbass 8'	
3		Konzertflöte 8'		Pedalkopplung II
4		Salicional 8'		
5	Bourdon 8'			
6	Rohrflöte 4'			
7		Traversflöte 4'		
8	Gamba 8'			
9	Principal 8'		Flötbass 8'	
10	Octav 4'			
11	Bourdon 16'	Lieblich Gedackt 16'		
12	Quinte 2 $\frac{2}{3}$ '			
13	Octav 2'			
14		Englisch Horn 8'		
15	Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ '			Pedalkopplung I

- Die Super- und Subkopplungen sind im Registercrescendo nicht enthalten, können jedoch dazugeschaltet werden.
- Voix céleste und Tremolo sind im Registercrescendo ebenfalls nicht enthalten, können aber auch nicht dazugeschaltet werden.

12-stufige runde Uhr, rechts neben der Registerstaffelei

7. Klangliches

7.1. Prospektpfeifen

Ein einziges Prospektfeld mit 31 klingenden Zinkpfeifen; keine Blindpfeifen

- Principal 8' C – d° Zink
- Flötbass 8' C – dis° Zink

7.1.1. Anordnung der Prospektpfeifen (von links nach rechts gesehen)

Principal 8' d°	Principal 8' cis°	Principal 8' c°	Principal 8' H	Principal 8' B	Principal 8' A	Principal 8' Gis	Principal 8' G
--------------------	----------------------	--------------------	-------------------	-------------------	-------------------	---------------------	-------------------

Principal 8' Fis	Principal 8' F	Principal 8' E	Principal 8' Dis	Principal 8' D	Principal 8' Cis	Principal 8' C	Flötbass 8' C
---------------------	-------------------	-------------------	---------------------	-------------------	---------------------	-------------------	------------------

Flötbass 8' Cis	Flötbass 8' D	Flötbass 8' Dis	Flötbass 8' E	Flötbass 8' F	Flötbass 8' Fis	Flötbass 8' G	Flötbass 8' Gis
--------------------	------------------	--------------------	------------------	------------------	--------------------	------------------	--------------------

Flötbass 8' A	Flötbass 8' B	Flötbass 8' H	Flötbass 8' c°	Flötbass 8' cis°	Flötbass 8' d°	Flötbass 8' dis°	
------------------	------------------	------------------	-------------------	---------------------	-------------------	---------------------	--



Prospektpfeifen

7.1.2. Inventar der Prospektpfeifen

Aufschnitte von Principal 8' gerade;
Aufschnitte von Flötbass 8' leicht gewölbt;
alle Pfeifen haben aufgesetzte, aufgeworfene Rundlabien, halbrunde Seitenbärte, Überlängen und Expressionen.

7.2. Innenpfeifen

7.2.1. Hauptwerk, 56 Töne (Cis-C-Einteilung) (von vorne nach hinten)



Hauptwerk, C-Seite

- Principal 8'** (C-d° im Prospekt)
dis°-h° Zink,
c'-g'''' Zinn;
Oberlabien bei allen Pfeifen spitzbogig gerissen;
Unterlabien dis°-f'' rundbogig gerissen, fis''-g'''' gedrückt;
alle Pfeifen mit Kernstichen;
alle Pfeifen mit Expressionen vorne;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
KRÄFTIGER, KERNIGER TON
- Octav 4'** C-H Zink,
c°-g'''' Zinn;
Oberlabien bei allen Pfeifen spitzbogig gerissen;
Unterlabien C-h' rundbogig gerissen, c''-g'''' gedrückt;
alle Pfeifen mit Kernstichen;
alle Pfeifen mit Expressionen vorne;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
SCHARFER, KRÄFTIGER TON
- Gamba 8'** C-f° Zink (C, Cis und D gekröpft),
fis°-g'''' Zinn;
Oberlabien spitzbogig gerissen;
C-h° mit Rollenbärten,
c'-g'''' mit Freins harmoniques mit doppelten Rollen;
alle Pfeifen mit Expressionen vorne;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
SCHÖNER STRICH, KRÄFTIGER TON
- Dolce 8'** C-f° Zink (C und Cis gekröpft),
fis°-g'''' Zinn;
Oberlabien spitzbogig gerissen;
C-f° mit Rollenbärten,
fis°-g'''' mit Seitenbärten;
alle Pfeifen mit Expressionen vorne;
extrem enge Fussbohrungen;
Mensur 2 Halbtöne weiter als Gamba 8';
zylindrische Pfeifenkörper;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
VERHALTENER, LEISER, MÄSSIG STREICHENDER TON
- Bourdon 8'** C-h° Tanne gedeckt;
Vorschläge, Kerne und Stiefel aus Hartholz;
hohe, gewölbte Aufschnitte;
zylindrische Stöpsel;
runde, aufgeklebte Tonetiketten;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
c'-g'''' Zinn gedeckt;
gewölbte, oben nach vorne gestülpte Aufschnitte;
alle Pfeifen mit Kernstichen;
alle Pfeifen nach hinten sprechend.
WUNDERSCHÖNER, HOHLER KLANG



Die sorgfältig gearbeiteten Holzpfeifen des Bourdon 8', vorne noch zu erkennen Pfeifen der Rohrflöte 4'

Rohrflöte 4'

C-g'' mit inwendigen Röhrchen und Seitenbärten;
 gis''-g''' offen, oben gekuppt, ohne Bärte;
 Oberlabien bei allen Pfeifen spitzbogig gerissen;
 Unterlabien C''-h'' rund gerissen, c'''-g''' gedrückt;
 alle Pfeifen mit Kernstichen;
 alle Pfeifen nach hinten sprechend.
HERVORRAGENDE SOLOFLÖTE!

Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ '

Zinn; ganzes Register ohne Repetition!

1. 2 $\frac{2}{3}$ '-Chor:

Ober- und Unterlabien bei allen Pfeifen rund gerissen;
 C-b'' mit Expressionen vorne;
 h''-g''' mit Stimmrollen, Ausnahme: d''' gekuppt;
 Stimmrollen C-dis''' vorne, e'''-g''' auf der linken Seite;
 alle Pfeifen mit Kernstichen;
 C-cis''' nach hinten sprechend; d'''-g''' zur *Cis-Seite* sprechend
 (auch die betreffenden Pfeifen auf der Cis-Seite selbst!).
*KLANG (AUSZUG) WIE PRINCIPALFLÖTE; dieser Chor klingt
 besonders schön in Kombination mit Bourdon 8' und Rohrflöte 4'!*

2. 1 $\frac{3}{5}$ '-Chor (heute 1 $\frac{1}{3}$ ', alles originale Pfeifen!):

Pfeifen seit einem unbekanntem Zeitpunkt nur bis e''', ursprünglich
 jedoch bis g''' gehend (Löcher wurden sauber verschlossen)!
 Ober- und Unterlabien bei allen Pfeifen rund gerissen;
 C-cis''' mit Expressionen vorne;
 c'''-e''' (c'') auf Ton geschnitten;

alle Pfeifen mit Kernstichen;
Pfeifen bis in die hohe Lage nach hinten sprechend; einige hohe Pfeifen zur *Cis-Seite* sprechend (auch die betreffenden Pfeifen auf der Cis-Seite selbst!).

3. $1\frac{1}{7}$ '-Chor (Pfeifen mit $1\frac{1}{12}$ ' angeschrieben; heute 1', alles originale Pfeifen!):

Pfeifen seit einem unbekanntem Zeitpunkt nur bis gis'' , ursprünglich jedoch bis a'' gehend (Loch wurde sauber verschlossen)!

C-e' mit Expressionen vorne, f' und fis' Expressionen links;

$g'-gis''$ (a'') auf Ton geschnitten;

alle Pfeifen mit Kernstichen;

alle Pfeifen nach hinten sprechend.

4. 2'-Chor:

Peinlich sauber gearbeitete Zinnpfeifen, in Legierung und Aussehen anders als die übrigen Pfeifen; eventuell ein Occasionsregister von Friedrich Goll?

Alle Ober- und Unterlabien rundbogig gerissen;

C-b'' mit Expressionen vorne;

$h''-e'''$ und g''' mit Stimmrollen vorne;

f''' und fis''' auf Ton geschnitten;

alle Pfeifen mit Kernstichen;

alle Pfeifen nach *vorne* sprechend.

KLANG (AUSZUG) WIE PRINCIPALFLÖTE



Im Vordergrund die Mixtur, gut zu erkennen sind die sehr aufwändig gearbeiteten Pfeifen

7.2.2. Schwellwerk, 68 Töne (Cis-C-Einteilung)
(von vorne nach hinten)



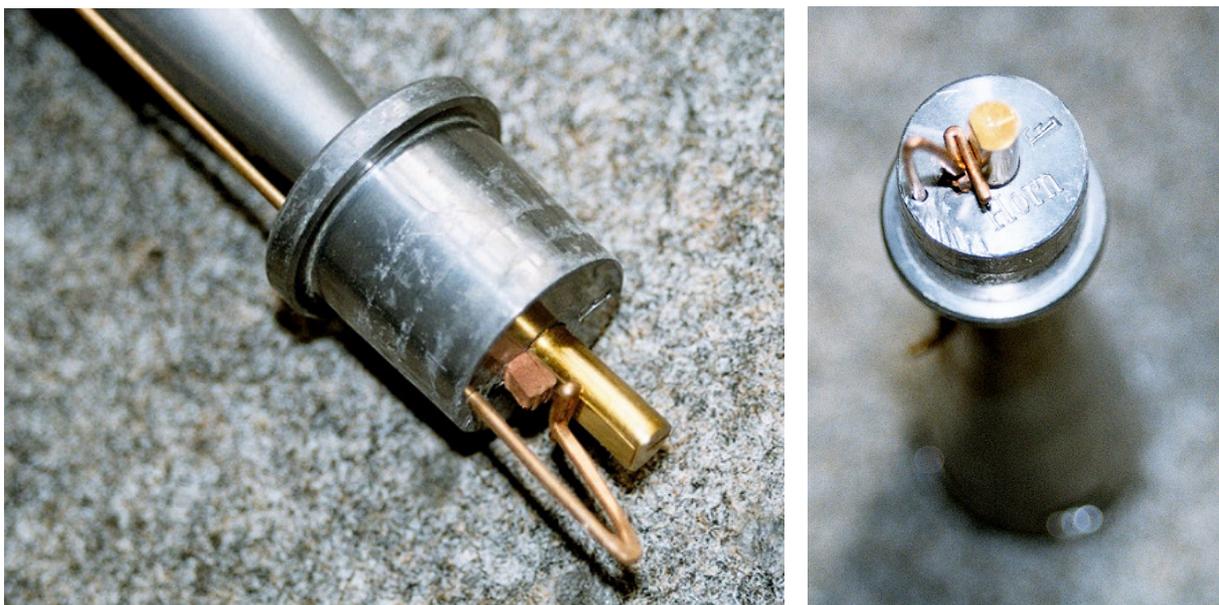
Pfeifen des Schwellwerks (Cis-Seite)

Englisch Horn 8' *C-g''' lingual:*
deutsche Kehlen;
Zungen und Krücken aus Messing;
Holzkeil;
Köpfe aus Blei;

Becher: C-h' Zink mit Deckel ohne Loch oben; c''-g''' Zinn mit Deckel mit Loch oben;
 alle Deckel und Pfeifenkörper haben vier kreisrunde Löcher auf der Seite (in jede Richtung eines);
 C-h'' natürliche Länge, c'''-g''' doppelte Länge;
 alle Stiefel aus Zink.
 gis'''-g'''' labial:
 hohe, gerade Aufschnitte;
 Oberlabien spitzbogig gerissen;
 Unterlabien gedrückt;
 gis'''-h''' mit Seitenbärten, c''''-g'''' ohne Bärte;
 alle Pfeifen haben nur 3 Kernstiche;
 alle Pfeifen nach vorne sprechend.
KRÄFTIGER, SONORER, NASALER, ABER DENNOCH RUNDER UND VOLLER HORNKLANG; SEHR KOSTBARE STIMME!



Englisch Horn 8': Details dieses sehr wertvollen romantischen Zungenregisters



Englisch Horn 8': Zunge, Kehle, Kopf und Krücke

Traversflöte 4'

C-H Zink;

c^o-g^{''''} Zinn, ab c' überblasend;

Auf beiden Seiten des Pfeifenkörpers einander gegenüberliegend je ein Loch zum Überblasen;

C-g^{''''} Oberlabien spitzbogig gerissen;

C-g^{''''} Unterlabien rundbogig gerissen;

C-h' mit Seitenbärten, c'-g^{''''} ohne Seitenbärte;

C-g^{''''} mit Expressionen vorne;

alle Pfeifen nach vorne sprechend.

WUNDERSCHÖNER QUERFLÖTENTON

Konzertflöte 8'

C-H Holz gedeckt;

(C-E innen labiert, Fis aussen labiert);

alle Pfeifen nach vorne sprechend.

c^o-h' Holz offen;

Vorschläge und Kerne aus Hartholz;

Vorderbrett aus Hartholz nur bei f^o-h^o, sonst ganz Tanne;

innen labiert;

gewölbte Aufschnitte;

zahlreiche Kernstiche;

metallene Stimmdeckel;

runde aufgeklebte Etiketten mit Tonbuchstaben;

alle Pfeifen nach vorne sprechend.

c^{''}-g^{''''} Zinn;

Oberlabien spitzbogig gerissen;

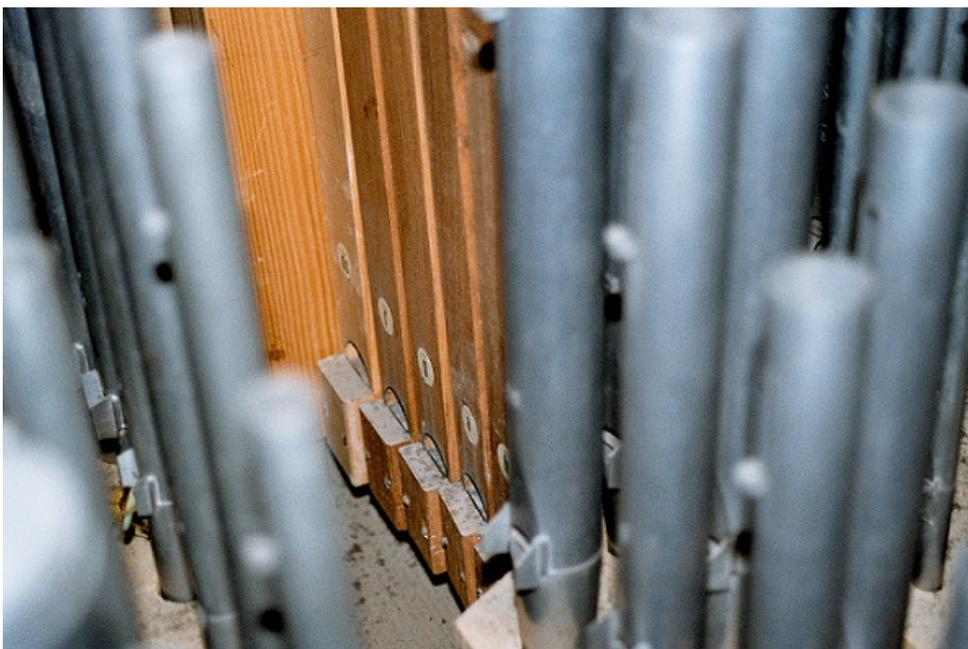
Unterlabien rundbogig gerissen;

c^{''}-e^{''''} Expressionen vorne, bei f^{''''}, fis^{''''} und g^{''''} sind die Expressionen auf der linken Seite;

zahlreiche Kernstiche;

alle Pfeifen nach vorne sprechend.

ZARTER, ABER FÜLLIGER UND TRAGENDER FLÖTENTON



Blick auf die Holzpfeifen der Konzertflöte 8'

Voix céleste 8'

c[°]-f[°] Zink;
fis[°]-g^{''''} Zinn;
Oberlabien spitzbogig gerissen;
Unterlabien gedrückt;
c[°]-h[°] mit Rollenbärten;
c[°]-h^{''} mit Freins harmoniques;
c^{''''}-g^{''''} ohne Bärte;
wenige Kernstiche pro Pfeife;
c[°]-g^{''''} Expressionen vorne;
Stempel: V. C.;
alle Pfeifen nach vorne sprechend.
ZART, ZUSAMMEN MIT AEOLINE

Salicional 8'

C-f[°] Zink;
fis[°]-g^{''''} Zinn;
C-g^{''''} Oberlabien spitzbogig gerissen;
C-h^{''} Unterlabien rund gerissen;
c^{''}-g^{''''} Unterlabien gedrückt;
C-h[°] mit Rollenbärten;
c[°]-h['] (?) mit Freins harmoniques;
c^{''}-h^{''} mit Seitenbärten;
c^{''''}-g^{''''} ohne Bärte;
alle Pfeifen mit vielen Kernstichen;
alle Pfeifen nach vorne sprechend.
*MITTELSTARKER STREICHER, ZUSAMMEN MIT KONZERTFLÖTE
SEHR TRAGEND!*

Aeoline 8'

C-f[°] Zink;
fis[°]-g^{''''} Zinn;
sehr aufwändig gearbeitete Pfeifen bis zur kleinsten Pfeife!
Oberlabien und Unterlabien bei sämtlichen Pfeifen rundbogig gerissen;
Expressionen vorne bei allen Pfeifen (Millimeterarbeit bei den höchsten Pfeifen!);
C-h[°] mit Rollenbärten;
c[°]-f^{''} mit Freins harmoniques;
fis^{''}-g^{''''} mit Seitenbärten;
alle Pfeifen mit Kernstichen;
alle Pfeifen nach vorne sprechend.
ZARTER, ABER VOLL PRÄSENTER STREICHER (derzeit etwas unausgeglichen)



Sorgfalt bis ins kleinste Detail: Blick auf die sehr aufwändig gearbeiteten kleinsten Pfeifen der Aeoline 8'

Bourdon 16'

Auch im I. Manual und Pedal spielbar!

C-h' Tanne gedeckt;
 Vorschläge, Kerne und Stiefel aus Hartholz;
 aussen labiert;
 hohe gewölbte Aufschnitte;
 Seitenbärte;
 Spunde zylindrisch;
 aufgeklebte runde Etiketten mit Tonbuchstaben
 c'-g'''' Zinn gedeckt;
Konstruktion wie Bourdon 8' im I. Manual, aber engere Mensur!
ZARTER GEDECKTTON

7.2.3. Pedalwerk

Flötbass 8'

(C-dis° im Prospekt)
 e°-h° Zinn;
 c'-f' Zinn;
 Oberlabien spitzbogig gerissen;
 Unterlabien rundbogig gerissen;
 leicht gewölbte Aufschnitte;
 alle Pfeifen mit Expressionen vorne;
 alle Pfeifen mit Kernstichen;
 alle Pfeifen nach hinten sprechend.
KRÄFTIGER TON, EIGENTLICH EIN PRINCIPAL!

Subbass 16'

Tanne gedeckt;
 Kerne, Vorschläge Stiefel aus Hartholz;

hohe gewölbte Aufschnitte;
aussen labiert;
zylindrische Spunde;
kreuzförmige Etiketten mit Tonbuchstaben vorne;
*ganzes Register auf Sturz links und rechts zwischen den Seitenwänden
des Gehäuses und dem Pfeifenwerk des I. Manuals resp. dem Echokas-
ten des II. Manuals.*
GUT TRAGENDER, RUNDER TON



Das Pedalwerk im Hintergrund und gekröpfte Pfeifen des Hauptwerks



Ansicht der Orgel im Raum

8. Bedeutung der Orgel und Ausblick

Die Orgel der Pfarrkirch Metzerlen ist zusammen mit der größeren Orgel der Pfarrkirche von Kriegstetten eine der beiden letzten vollständig erhaltenen Goll-Organen der spätromantischen Epoche im Kanton Solothurn aus der gesamten Zeit zwischen 1868 und 1928. Zudem steht in Gretzenbach eine durch unsachgemäße Behandlung und durch Vandalismus zur Ruine gewordene kleinere Goll-Orgel. Damit ist die hervorragend erhaltene Goll-Orgel in Metzerlen von 1922 überregional ein ganz bedeutender Zeuge des Schaffens der damals wichtigsten und schweizweit führenden Orgelbaufirma.

Dass es heute nur noch wenige Instrumente der genannten Epoche gibt, ist außerordentlich bedauerlich und einzig auf ein mangelndes Verständnis zurückzuführen, welches den Organen der Romantik lange entgegengebracht wurde. Viele Experten und Organisten der Zeit um 1940 bis ca. 1980 (manche Unbelehrbare heute noch) orientierten sich ausschließlich am barocken Orgelbau- und Orgelklangideal und übersahen, ja missachteten die großartigen Schöpfungen, welche die Orgelbaumeister und die Orgelkomponisten der Romantik hervorgebracht haben! Die Gutachten über romantische Orgeln glichen sich, manchmal scheint es, als ob sich die damaligen Experten (und solche, die es zu sein glaubten) untereinander abgesprochen hätten. In Merenschwand / AG schrieb Egon Schwarb 1967, dass in der Orgel zu viele „Blechpfeifen“ herumstehen, exakt dasselbe schrieb Franz Muheim in Göschenen / UR noch 1988! Beide Orgeln waren resp. sind jedoch größtenteils mit Pfeifen aus einer derart hochwertigen Zinnlegierung bestückt, wie man sie nicht einmal heute mehr baut! Nur wenige tiefe Pfeifen bestanden aus Zink, das aber ebenso hochwertig in der Verarbeitung war und niemals als „Blech“ bezeichnet werden kann! Die Merenschwander Orgel wurde aufgrund des genannten „Gutachtens“ bereits 1967 zerstört, jene in Göschenen ist bis heute erhalten!

Diese kollektive Barock-"Hysterie" führte zu einer beispiellosen Zerstörungsaktion, der in der Schweiz seit ca. 1930 bis in unsere Tage Hunderte von teils wertvollsten romantischen Orgeln zum Opfer fielen; noch 2006 wurde die kleine, aber bedeutende historische Orgel von 1901 von Friedrich Goll im Temple von Versoix / GE geopfert, weil man laut dem Experten François Delor „nicht alles spielen konnte“! 2009 verschwand ein wichtiger Zeuge von Friedrich Golls Orgelbaukunst in Haute-Nendaz / VS. Von den rund 600 hochwertigen Orgeln der Firma Goll zwischen 1869 und 1928 stehen heute nur noch wenige Dutzend Instrumente, viele von ihnen klanglich verändert oder gar entstellt. Karl und Paul Goll schufen in der Epoche von 1920 bis 1928, zu der auch die Orgel in Metzlerlen zählt, beinahe hundert Instrumente, von denen lediglich noch zwölf (!) Instrumente erhalten geblieben sind:

- Kriegstetten / SO 1922 (wenige Register ausgetauscht, Pfeifen und Plenum jedoch erhalten)
- Metzlerlen / SO 1922 (Mixtur mit bestehenden Pfeifen verändert)
- Marbach / LU 1922 (restauriert und stark verändert)
- Conters / GR 1923 (Originalzustand, offenbar nicht restauriert)
- Barberêche / FR 1923 (Originalzustand; restauriert)
- Luzern / LU Peterskapelle (abgebaut, erhalten bei Daniel Bulloz)
- Meggen / LU St. Charles Hall 1924 (Zustand dem Schreibenden noch unbekannt)
- Beinwil im Freiamt / AG 1924 (restauriert, aber sehr stark verändert)
- Courtemaître / JU 1925 (Originalzustand, nicht restauriert)
- Walchwil / ZG 1926 (Originalzustand rekonstruiert und restauriert)
- Engelberg / OW 1926 (größte Orgel der Schweiz, Originalzustand, aber neuer Spieltisch)
- Mentone / Italien 1927 (Prospekt vor Ort, Werk in Ventimiglia erhalten).

Dass nur so wenige Orgeln jener Zeit erhalten sind, hat nichts mit deren Qualität zu tun, sondern mit dem sich stets in Wandlung befindlichen Zeitgeschmack, dem die Orgel wie kein anderes Instrument unterworfen ist, allerdings jeweils nur für eine Generation! Die Söhne lehnen die Werke der Väter ab, jene der Großväter werden dagegen wieder geschätzt.

Die Firma Goll hat stets ausschließlich qualitativ höchststehende Materialien verwendet. Karl Goll, 1922 der Chef der Firma, lehnte beispielsweise bei einer Orgelrenovation in Untervaz / GR im Jahr 1942, einer wirtschaftlich bekanntlich sehr schwierigen Zeit, eine bestimmte Zinnlegierung zu seinem Schaden ab, weil diese Legierung nicht seinen hohen Erwartungen entsprach! Daraus kann man schließen, dass er zu allen Zeiten stets auf das Maximum an Qualität bedacht war! Orgeln von ihm aus jener Epoche funktionieren überall noch gut nach 90 bis 100 Jahren (Göschenen / UR 1906, St-Martin / FR 1907, Beckenried / NW 1913, Château d'Oex / VD 1916 und nicht zuletzt Metzlerlen / SO 1922 etc.)! Manche von den erhaltenen und gut funktionierenden Orgeln sind noch nie wirklich restauriert worden und laufen trotzdem!

Seit etwa dreißig Jahren ist man sich in der Orgeldenkmalpflege und in Organistenkreisen des hohen Wertes der romantischen Orgeln wieder bewusst und es werden sukzessive die wenigen noch erhaltenen Instrumente jener Orgelbauepoche restauriert. Dabei sind die Orgeln der Firma Goll bisher eher benachteiligt worden, was zum einen daran lag, dass das einst bedeutendste Orgelbauatelier der Schweiz seit etwa 1930 im Schatten der Orgelbaufirma Kuhn, Männedorf steht, die heute der größte schweizerische Orgelbaubetrieb ist. So wurden manche Goll-Orgeln zwar hervorragend restauriert, klanglich jedoch verändert (reformierte Kirche Trogen / AR, Linsebühlkirche St. Gallen) oder gar schlecht restauriert und dazu noch entstellt

(reformierte Bühlkirche Zürich). Dies soll in Metzerlen nicht geschehen. Hier muss *echte Orgeldenkmalpflege* betrieben werden!

Die Orgel in der Kirche Metzerlen ist in ihrer Disposition und Intonation ganz der Spätromantik verpflichtet. Das heißt: Es bestehen Grundstimmen in allen möglichen Schattierungen, pastellfarbene Klänge in allen Stärkegraden sind gegeben. Die Orgel eignet sich dadurch für die Begleitung des Gemeindegesangs sowie von Instrumentalisten ganz hervorragend! Die durch die effektiven Register gegebenen Möglichkeiten werden durch die Oktavkopplungen und die beiden Transmissionen vom zweiten ins erste Manual noch ganz bedeutend erweitert. Aber auch für solistisches Spiel eignet sich die Metzeler Orgel hervorragend: Wunderbare Klangmalereien sind an diesem Instrument durch all diese Gegebenheiten ebenso möglich wie das Spiel fast der gesamten Orgelliteratur der Romantik, durch die hervorragend intonierte und sehr schöne Zungenstimme sind sogar auch große romantische Werke gut ausführbar, da durch die Oktavkopplungen die Klangfülle des Tuttis bedeutend größer wird! Auch ältere Musik (beispielsweise solche des Barock) ist durchaus mit überraschend gutem Resultat darstellbar, wenn man geschickt registriert und bereit ist, auf klangliche Kompromisse einzugehen – auch unter Verwendung von Oktavkopplungen! Solche Versuche mit der Interpretation barocker Literatur wurden auf der pneumatischen Goll-Orgel von 1913 in der katholischen Pfarrkirche Beckenried / NW erfolgreich durchgeführt!

Der eher unauffällige Prospekt spricht zwar nicht die Formensprache der Altäre, ist aber dennoch gültig in diesem Raum, da er in dezenter Art gewisse Formen übernimmt, so zum Beispiel jene des Deckenfreskos. Der Entwurf stammt mit Sicherheit aus der Firma Goll, wohl von Karl Goll selbst und verdient auch aus diesem Grund erhalten zu bleiben!

Die Orgel der Pfarrkirche Metzerlen erhält durch ihre kantonale Einzigartigkeit und ihren ausgezeichneten und originalen Erhaltungszustand (nur die Mixtur wurde mit bestehenden Pfeifen verändert!) einen äußerst hohen musikgeschichtlichen und orgelbaugeschichtlichen Wert. Sie stammt von einer Firma, welche damals nicht nur schweizweit führend war, sondern auch international ein sehr hohes Ansehen genoss! In seinem vielbeachteten Buch *Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst* (geschrieben um 1926, erschienen aber erst 1929 bei Benzinger & Co. A.–G., Einsiedeln) vergleicht der bedeutende Organologe Prof. Emile Rupp aus Straßburg die Luzerner Orgelbaufirma Goll & C^{ie} in ihrer Bedeutung und Wichtigkeit seit der Übernahme des Geschäfts von Friedrich Haas durch Friedrich Goll im Jahr 1868 zu Recht mit der Orgelbaurdynastie Steinmeyer im deutschen Oettingen. Rupp schrieb ferner: *Unter dem jetzigen Inhaber [gemeint ist Karl Goll, Anm.] (...) hat der schweizerische Orgelbau [sic!] einen hohen materiellen und ästhetischen Aufschwung genommen. (...)*

Es sollte unter all diesen Gesichtspunkten Pflicht sein, diese wertvolle und nahezu unverändert erhaltene Goll-Orgel als musikalisches, orgelbaugeschichtliches und technisches Denkmal von mindestens kantonaler, wenn möglich nationaler Bedeutung unter Schutz zu stellen. Sie soll durch einen fachkundigen, mit der Pflege und Restaurierung romantischer Orgeln bestens vertrauten Orgelbauer sorgfältig restauriert werden, wobei die originale Zusammenstellung der Mixtur wiederhergestellt werden muss, was problemlos möglich ist. Diese Orgel muss der Nachwelt als wohlklingender und beselter Zeuge dieser bedeutenden Orgelbaufirma erhalten bleiben! Auf keinen Fall darf etwas an der guten und wohldurchdachten Disposition geändert werden, da sonst der musikgeschichtliche Wert der Orgel geschmälert würde! Der derzeitige hässliche Notenkasten neben der Orgel sollte dagegen unbedingt durch einen optisch passenden ersetzt werden.

Bernhard Hörler, 7. Juni 2010 und 16. – 18. März 2011